universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Zur Namens- und Landeskunde der deutschen Alpen

Steub, Ludwig

Nördlingen, 1885

VII. Die romanischen Ortsnamen im Herzogtum Salzburg und seiner Nachbarschaft

urn:nbn:at:at-ubi:2-8448

VII.

Die romaniſchen Ortsnamen im Herzogtum Salzburg und ſeiner Nachbarſchaft.

Auguſt 1881.

Bekanntlich hatte ſich unter der Römerherrſchaft das Land an der Salzach vollkommen romaniſiert. Dieſer Zuſtand verſchwand aber nicht ſofort mit der Römerherrſchaft, ſondern dauerte, nachdem die Deutſchen das Land in Beſitz genommen, noch etliche Jahrhunderte fort. Nun haben die Römer alle landſchaftlichen Namen, die während ihrer Zeit entſtanden, aus ihrer Sprache entnommen und von dieſen ſind noch viele übrig geblieben. Es ſchien der Mühe wert, dieſe Namen, welche ja mit denen, die in Tirol vorkommen, ſo ganz homogen ſind, etwas näher um ihre Bedeutung anzuſehen und da ich dazu ſogar noch freundlich aufgefordert worden, ſo konnte ich nicht umhin, meine etymologiſchen Künſte ſpielen zu laſſen.

Die Umgeſtaltung der Namensformen bietet nichts auffallendes; daß die entbehrlichen Vokale im deutſchen Munde alle verloren gingen, verſteht ſich von ſelbſt; auch einzelne Konſonanten traf das Los. Der Übergang des o in au, i und ei iſt oben ſchon öfter durch tiroliſche Beiſpiele belegt worden. Alle Plurale gehen in es aus.

Anif, Dorf ſ. von Salzburg, urk. *Aneva*, von aneva ladiniſch Bergtiefer.

Badaluken, ponte de l' oca, Gänſebrücke.

Campaneve, Campanif, Dorf ſ. von S., jetzt Elsbethen, von campo d' aneva.

(Daigen bei Neumarkt, deutſcher Name, wie Leukenthal aus Liutgang oder Liutger, Liuko, entſtanden, ſo Daigen aus Thiudger, Thiuko.)

Doß, Doſſengüter, mehrfach. Nach Hrn. Prof. Zillner von dossuarius, Laſtträger, vielleicht eher von dosso, dorsum, Hügelrücken, in Tirol ſehr häufig. Dort auch die F.N. Doſſer und Aldoſſer.

Engadein bei Berchtesgaden; wie Angedair für Rangedair — runcatura ſteht, ſo dieſes Engadein für Rangedein — runchettina. (Das bündneriſche Engadin, urk. *Eniatina*, dagegen ſtammt von dem Volksnamen Oeniates). So auch in der Unken — runca; in der Inzel, runcella. Dieſe Namen gehen ſämtlich vom lat. Verbum runcare, ausreuten, roden aus.

Fager, öfter, zerſtreute Güter, fagarius, Buchner. Auch das bayeriſche Vagana, agilolfingiſchen Angedenkens, kommt wohl von fagus; vgl. Puntena, jetzt Pfunzen, von pons.

Fanisl, Wald bei Lover, fenicciolo, fenisolo von feno, lat. foenum.

Finakl, Spitze im Habachthal, foenaculum von foenum.

Hiegegen meint Hr. Prof. Zillner, daß hier die Ableitung von finagium, mittellat. Grenze, weit wahrſcheinlicher ſei. Daß die Finakl-Spitze eine Grenze bedeutet habe, ſei nach ihrer Lage ſehr wahrſcheinlich.

Frunſt, Berg bei Figaun, (val de) frondes.

Funten, See am Wazmann, fundus.

Fuſch, Thal im Pinzgau, *Fusca*, (val) fusca.

Fuſchel, See, wäre nach dem vorgehenden Beiſpiele (lacus) fusculus, wozu jedoch die urk. Formen *Labusculus* und *Lacusculus* nicht ſtimmen.

Gadaunern, Dorf in der Gastein, ursprünglich wohl „bei den Gadaunern". Die Gadauner könnten eine eingewanderte Sippschaft aus einer Ort- oder Landschaft Gadaun sein, aber wo ist diese? Die Grödner nennen das nahegelegene Gufidaun: Gudon. Daher ein grödn. Familienname: Gudauner. Aber ob dies hieher paßt?

Gadorten, Gut in der Taugl, campo torto, Krummfeld.

Gamp, öfter, *Campus*, kommt in Tirol sehr oft vor und gilt dort als romanisch, hier wollen es einige für keltisch halten.

Gastein, die, *Castuna*, wahrsch. vorrömisch; wenn romanisch, wahrsch. casettone von casa.

Gizól, wahrsch. aquizzóla von aqua.

Gneis, Ortschaft bei Salzburg, (val) cannosa.

Hiegegen Prof. Zillner: „Gneis ist die verdorbene Aussprache von Knaus, Knäusl, Knäuslein (Schmeller, 2. Aufl. 1354) und dieses bedeutet den emporragenden alten Salzachwagrain. Es wurde Gnälls und Gnäuls geschrieben, was auf die richtige Spur führt." Gnälls führt aber eher auf canales.

Gnigl, Dorf bei Salzburg, caniculus, Hündchen, oder cuniculus, Kaninchen, oder auch unterirdischer Gang. Jedenfalls wäre ein pra oder col oder val de vorausgegangen.

Hiegegen Prof. Zillner: Gnigl ist das ahd. hnigil, der Abhang (was aber weder Graff noch Oskar Schade kennt).

Göll, der hohe Göll, collis, col. Sonst gewöhnlich zusammengesetzt wie Colfusc, Golmetz; einfach selten, wie die Gaul bei Lana. Übrigens war auch der Göll in rom. Zeit wohl zusammengesetzt, col alto, col grande u. dgl., nur ist der zweite Teil verloren gegangen. Kaum glaublich ist, daß der Name, wie Koch-Sternfeld angibt, in älteren Urkunden als *gelich, gelielfen* vorkomme.

Golling, Markt, ſ. von S., collina, colligna.

Gols, Ortſchaft bei Wals, colles, außerdem oft als Name von Hügeln.

Götſchen, mehrfach als Bergname, von coccinus, in den lad. Dialekten allgemein für rot.*) Dasſelbe iſt Gotzen, Alpe am Königsſee. Beide können aber auch von Gozzo, Gothard ſtammen.

Goßleir, Hof, casalarius, Beſitzer eines casale, Bauernhof.

Kuchl, Markt, ſ. von Hallein (urk. *Cucullas* in B. N. II., 7; IV., 4; V., 2; *Cucullos* im Ind. A. II., 2**), auch in der Vita S. Severini 11, 2; 12, 1, und als Cucullis in der Peutinger'ſchen Tafel), von cucullus, Spitzmütze, Gugel, übertragen auf ſpitzige Felſenhörner, daher der häufige Bergname Kogel. Dazu gehört Gugelan, Wald und Alpen in der Taugl (Ind. A. VII. 8, *Cucullana alpicula*).

Gredig, Dorf, ſ. von S. (urk. *Crethica*, I. A. VI. 26), (villa) cretica, wahrſch. Landgut eines aus Creta ſtammenden Beſitzers.

Garnei, Ortſchaft bei Kuchl, wahrſch. für Garneil, wie Ramei (in der Taugl) für Rameil, was auf cornello, ramello, Hörndl, Aeſtchen führt.

Juven, Berg bei Saalfelden, jugum, ital. giovo.

Kobernauſen-Wald, campo arenoso; mit dem ſehr oft vorkommenden Ausfall des m aus camp ergibt ſich ein

---

*) Der Götſchenberg bei Biſchofshofen, prähiſtoriſche Fundſtelle, iſt auffallend rot.

**) Dieſe beiden Salzburger Güterverzeichniſſe aus dem 8. Jahrhundert, der Indiculus Arnonis und die Breves notitiae, ſind citiert nach der Ausgabe von F. Keinz, München 1869. Abkürzung J. A. und B. N.

Konſonantengerippe: caparnós, das ſich mit Kobernaus vollkommen deckt.

Korteis, Hof in Groß-Arl, cardosa, von ital. cardo, Diſtel.

Komparisen, Alpen, campo russo.

Kupidor, Ortſchaft bei Seewalchen am Wallerſee, campo de toro, viell. auch campo d' oro, Goldfeld.

Laven in Gaſtein (val de) l' avena, Haberthal.

Latein, Ortſchaft bei Straßwalchen (villa) latina, „bei den Walchen".

Ladusa, jetzt Ladau (?) Ind. Arn. I. 6, wenn nicht vorrömiſch, (alpe) lutosa, Kothalm. Ein Ladusen auch bei Berchtesgaden.

(Leogang, Leugang, mundart. Loigam, als Familienname Leykam, *930 Liuganga, 1208 Leugange*, von Liutgang, ahd. Perſonennamen. Vgl. Wolfgang. Das anſtoßende Leuken-Thal, *Liukental*, iſt, wie ſchon oben bemerkt, aus demſelben, nur abgekürzten Namen Liuko zu erklären.)

Lidaún, Ortſchaft bei Faiſtenau, ö. von S.; wenn nicht vorrömiſch, etwa von lutone, Augmentativ von lutum. Oder von einem Bilde oder Bethäuslein der Latona??

Larós, Ortſchaft bei Berchtesgaden — (val de) la rosa, Roſenthal.

Morzig oder Morzg, Ortſchaft bei S. (B. N. IV. 3, *Marciago*), ein nach häufiger Übung aus dem lat. Namen Marcus mit dem keltiſchen Suffix acum gebildeter Hofname.

Marzóll, Dorf bei Reichenhall (Ind. Arn. VI. 26, B. N. XIV. 50, *Marciolis*), und

Marzón, Ortſchaft bei Saalfelden, auch in Tirol häufige Namen, die ſich dort als Ableitungen von mara, Muhr, mit den Suffixen esuola, esone, alſo von maresuola, maresone darſtellen. (Daher auch die Namen Mareit, maretta, Marein, marina, Maraun, Marona, Meran u. ſ. w.)

Jenes *Marciolis* fügt ſich aber nicht gut zu maresuoles und erklärt ſich wohl beſſer als: bei den Kleinen, den Söhnen des Marcus; Marzon iſt hier vielleicht auch eher für Marcianum zu halten.

Móntigl, Müntigl, tirol. Montigl, mehrfach, *Monticulus.*

Muntanigen, Gut bei Radſtadt, montagna.

Mühlſturz-Hörner in der Ramſau. Moles tortes, die krummen Mühlen, allerdings eine ſeltſame, aber nicht gerade unannehmbare Ortsbezeichnung. Ikſturz bei Innsbruck iſt aques tortes, *Avas tortas,* Krummbach, ſehr häufig in den Curer Urkunden.

Non, Dorf bei Reichenhall, I. A. VII. 6; XIV. 50, *Nana,* (villa de) nana, Zwergenhof. Kann auch etwa villa nona bedeuten.

Patúz, Gut in Schwarzleogang im Pinzgau, wahrſch. pratuzzo, von prato oder auch pontuzzo von ponte.

Perſill, Gut bei Lover, pratesillo. Ebenſo Pirſail, Horn bei Saalfelden. Perſöl iſt pratesuolo.

Pertill, mehrfach, in Tirol ungemein oft als Pradell, Pardell, pratellum. Auch im ehemals romaniſchen Zillerthal kommt Pertill vor. Dieſe Deutung wird ebenfalls beanſtandet, iſt aber leicht die ſicherſte von allen.

Pigneid, Hof, pinetum; ganz nach tirol. Muſter iſt das zwiſchen zwei Vokalen ſtehende n naſaliert. So auch Pigenott in Kaltern für pignotto.

Pinell, Hof, pinello von pino, pinus, Fichte.

Pinuzgaoe, Pinzgow, im Indiculus und in den Notitiae, iſt der ganz gute deutſche Name für Pinzgau d. h. Binſengau, weil es ſehr an Verſumpfungen leidet. Daneben beſtand aber auch noch aus römiſcher Zeit ein *Bisontio,* jetzt mutmaßlich Pieſendorf, was aber mit jenem Namen in gar keiner Verbindung ſteht.

Plain, Plaien (urk. *Plaien, Ploien*), Ortſchaft bei S., verfallene Burg bei Reichenhall, plaga, plagia, ital. piaggia, Abhang.

Planitſch, Wiesgrund bei Staufeneck, planiccio.

Poſaun, Hof, puzzone, pozzone von pozzo, lat. puteus.

Prunís, Gut bei Puch, wie

Ramís, Gut bei Elsbethen, (villa) prunosa, ramosa, Zwetſchkenhof, Aſthof. Prunis könnte auch pra de nives ſein.

Raúris, Thal im Pinzgau, vielleicht von rures = rura, rom. Plural von rus, das aber ſonſt nicht in die romaniſchen Sprachen übergegangen. Als frühere Formen führt Prinzinger *Rurese* 1135, *Raures* 1273 auf.

Raxlán, Gut bei Adnet, runca de salone, von sala, Haus, Augm. salone, viell. auch rio de casalone.

Rif, Gut an der Alm, riva.

Rigaus, Gut in der Scheffau — (val) rugosa, Faltenthal.

Riſól, Gut bei Elsbethen, und

Rizól, Ortſchaft bei Reichenhall, von rivo, rivazzólo, —sólo.

Roſſitten, Thal und Bach am Untersberg, rio de sutto, Unterbach.

Roxnís, Gut in der unteren Gnigl, runches noves oder de nives. Die Derivate von runcare, ausreuten, werfen das n, wenn die Silbe unbetont iſt, ſehr gerne aus. So auch Ragal, Ragatz, runcale, runcazza.

Runzóls, Gut bei St. Jakob am Thurnberg, runcesóles.

Salett, Alpe bei Berchtesgaden, salictum.

Schantill, Gut bei Velben im Pinzgau, scandella, Scheune. Ducange-Henſchel 6, 94.

Schlenken, Almweide bei Hallein, salinica. Die

Weide mag ſchon in römiſchen Zeiten als eine Zubehör der Saline bezeichnet worden ſein.

Tauern. Über dieſe hat Dr. Prinzinger 1866 zu Salzburg einen längeren, ſpäter gedruckten Vortrag gehalten, in dem er darthut, daß die Tauern nicht eine fortlaufende Gebirgskette, ſondern acht einzelne, beſonders benamſte Hochpäſſe ſeien. Den Namen leitet er vom deutſchen Thor ab. Andre lugen bis an den kleinaſiatiſchen Taurus und die tauriſche Halbinſel aus, um die Urheimat der einſt hier wohnenden Taurini und Taurisci dort zu finden. Ich möchte aber den Zuſammenhang dieſer beiden Namen mit dem der Tauern auch nicht gerne aufgeben. Mir ſcheint durch die Watſcher, die Hallſtädter, die Tiroler Funde und durch die von Bologna ein weitreichender, etruskiſcher Kulturkreis an den Tag gekommen zu ſein*) und es wundert mich, daß meines Wiſſens noch niemand die Taurini und Taurisci mit den Tyrrheni und den Tursci zuſammenſtellte. Wenn die Etruſko-Raſener, wie jetzt von den meiſten angenommen wird, durch Pannonien und Noricum heraufkamen, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß ſie dort beide Namen zurückließen und ſie doch beide in Italien wieder verwendeten, vielmehr unter dieſen Namen in Italien ankamen. Den Tauern bei Reute darf man aber ſchwerlich mit den Pinzgauer Tauern zuſammenbringen. Es ſcheint beſſer, ſeinen Namen vom lat. turris, ital. torre abzuleiten.

Taugl, Thal bei Hallein, urk. *Taukil*, (val) d'aquola.

Torránz, Gut bei Kuchl, (val de) torrentes.

Torrén, Ortſchaft und Bach bei Golling, entweder von torrigna, Demin. von torre, Thurm, oder (val) taurina, Stierthal. (Urk. *Torrene* 1139, *Tharenn* 1400.)

*) Vgl. Livius 5, 33.

Trisail, Gut am Gutratberge, (val de) trifolio, wie Trafoi am Ortler, Kleethal.

Túval, Bergrücken und Gegend bei Hallein, auch urkundlich. Siehe Zillner, Mitth. XX.; (val) d'aval, letzteres in Tirol und Graubünden häufig, von aquale, Wasserleitung.

(Untersberg, ein vielfach versuchter Name, dessen Deutung aber keineswegs feststeht. Vielleicht findet die folgende Anklang: In Oberbayern liegt ein ehemaliges Kloster, das jetzt aufgehoben ist. Im zwölften Jahrhundert und später hieß dies Undeinsdorf, Undinesdorf, Undiesdorf, Undensdorf; dann Undersdorf und zuletzt Indersdorf. (Vgl. M. Boica, 14. Band.) Der erste Bestandteil ist der althochd. Name Undeo (s. Förstemann) in seinem Genetiv Undeins. Dies kann auch bei Untersberg der Fall sein. Daß hier Undersberg, Untersberg geblieben und nicht Indersberg geworden, ist so wenig auffallend, als daß dort Indersdorf geworden und nicht Undersdorf geblieben. Nach Prinzinger kommt der Name auch als Bergname bei Lover, als Ortsname bei St. Johann vor.)

(Walchen, in Zusammensetzung mehrfach: Seewalchen am Wallersee, Straßwalchen u. s. w.; sehr häufig auch an der bayerischen Traun. Wals, Ortschaft bei S., im Ind. A., *Vicus romaniscus;* Walserberg, Walserhaide ebenda. Vgl. L. Steubs Kleinere Schriften 3, 156 ff.)

(Wazman, von Prinzinger als Personenname richtig erklärt, nur, glaube ich, ist das bayerische wahs, wax scharf nicht hereinzuziehen. *Wace* in *Waceman* ist vielmehr s. v. a. Wazo, eine Koseform von ahd. Warnahari.)

Ziefanken, der, Berg bei Hendorf, 890 *Ciruancus*, lautlich identisch mit dem *Καρουάγκας* des Ptolemäus, unsicherer Herkunft und Deutung, wahrsch. norisch d. h. keltisch.

Es ist zu bemerken, daß von den angeführten Orten vier Fünftel im Salzburggau innerhalb des Passes Lueg

sich finden, und hiervon wieder die meisten an beiden Ufern der Salzach von Golling bis Salzburg, und zwar am dichtesten an den Berghängen des rechten Ufers unterhalb Hallein. Es entspricht diese Verteilung insoferne jener der archäologischen Funde, als auch diese vorzugsweise in den genannten Strichen, doch zumeist an der Römerstraße in der Thalsohle vorkommen. Kuchl, Figaun, Elsbethen (Campanif), Glas und Muntigl sind auch als Fundstätten angemerkt.

* * *

Im Januar 1885.

Im August 1881, als Österreichs Anthropologen in Salzburg tagten, forderte mich Hr. Professor Eduard Richter daselbst auf, meine „erprobte Erklärungskunst" auch an den Salzburger Ortsnamen, zunächst den romanischen, zu versuchen. Ich ging sehr gern auf dies Anliegen ein und erklärte denn, was mir an Namen geboten war und was sich sozusagen auf Einem Sitz erklären ließ. Sofort wurde diese kleine Abhandlung gedruckt und im Anschlusse an das „Verzeichnis der Fundstellen vorhistorischer und römischer Gegenstände im Herzogtum Salzburg" unter die anthropologischen Gäste zum Andenken verteilt.

Nunmehr war in diesen Tagen nach längerer Zeit wieder Veranlassung, auf besagte Arbeit zurückzukommen. Ich habe sie daher abermals geprüft, nachgebessert und mit vielen Zusätzen versehen. Auch sind einige deutsche Namen und einige abweichende Meinungen des Hrn. Prof. Zillner aufgenommen worden. Überdies erlaube ich mir einige Bemerkungen hinzuzufügen, nämlich:

Was romanische Ortsnamen in jetzt deutschen Gebieten betrifft, so sind die Musterländer Tirol, Vorarlberg und Graubünden. Mit diesen verglichen scheint es auffallend, daß unser Verzeichnis manche in den drei andern Ländern sehr

häufig vorkommende Etyma gar nicht bietet. So fehlt z. B. val, Thal, mit dem dort ſo viele Namen gebildet ſind, ebenſo casa. Von den Ableitungen zeigt ſich illo in Pertill, pratillum; sillo in Perſill und Perſail, pratesillo; zólo, sólo in Rizól, Riſól, rivezólo, rivesólo. Die Reihe accio, azzo durch alle Vokale hindurch bis uccio, uzzo, die in den genannten Ländern ſo häufig vorkommt, iſt nur in Patuz vertreten. Es iſt aber wohl ſchwerlich in dieſen Abgängen mehr als ein Zufall zu ſehen.

Daß ſich auch mehrere Ableitungen von runcare finden, beweiſt wenigſtens im Kleinen, daß die Romanen auch hier noch zu reuten fanden.

Jedenfalls wird durch dieſe Ortsnamen beſtätigt, daß das Salzburgerland einſt von den Römern nicht bloß eingenommen, ſondern bis in die innerſten Winkel beſetzt und kultiviert worden iſt. Als den Anfang dieſer Zeit können wir das Jahr fünfzehn v. Chr. annehmen, das Jahr, in dem auch Rätien erobert wurde.

Die römiſche Herrſchaft dauerte bis zu Ende des fünften Jahrhunderts; mit dem ſechſten erſcheinen die Bayern. Aus dem Ende des achten ſind uns zwei höchſt wichtige Schenkungsverzeichniſſe geblieben, der Indiculus Arnonis und die Breves notitiae. In dieſen iſt ſehr oft von den *tributales romani*, den zurückgebliebenen römiſchen Zinsbauern, die Rede. Es ſind alſo um Salzburg noch Romanen in großer Anzahl vorhanden geweſen. In jenen Schenkungsverzeichniſſen treten aber als Schenker meiſt der Adel und die Herzoge der Bajuvaren auf. Die Romanen ſind ſelbſtverſtändlich an ihren lateiniſchen Namen erkennbar; ſo finden ſich Virgilius, Johannes, Benedictus, Amandus, Angelus, Germanus, Latinus, Tonazanus (Donatianus) u. ſ. w. Mehrere derſelben gehören dem Prieſterſtande an. Dann werden uns auch manche romaniſche Frauen bekannt, wie

Alexandra, Cäcilia, Chriſtina u. ſ. w. Viele römiſche Perſonennamen bietet überdies das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg aus dem achten und neunten und bis ins zwölfte Jahrhundert.

Gegen meine hier gegebenen Deutungen iſt auch manches eingewendet worden. Man behauptete z. B., es ſei fraglich, ob man das jetzige Romaniſche zu ſolchen Erklärungen verwenden dürfe. Es ſei allerdings zuzugeben, daß die romaniſchen Ortsnamen jenſeits des Gebirges, die ſich in jetzt germaniſierten Landſchaften finden, wegen des fortdauernden Zuſammenhangs mit dem Süden früher den Umſtaltungsgeſetzen des Romaniſchen gefolgt und auch folgerichtig heutzutage darnach zu deuten ſeien.

Aber in Salzburg und Umgebung, am Fuße der Alpen, ſei das anders geweſen. Die äußerſten romaniſchen Sprachinſeln ſeien da aus dem Zuſammenhang mit ihrem ſprachlichen Mutterlande getreten. In der Gegend von Salzburg ſei das Romaniſche nie dazu gekommen, die Metamorphoſen durchzumachen, die es im Süden bis zum zwölften oder vierzehnten Jahrhundert erfahren habe. Das Romaniſche ſei ja diesſeits ſpäteſtens im achten Jahrhundert ausgeſtorben und es ſei eine große Frage, wie es ſich geſtaltet hätte, wenn es ſich vom Deutſchen umgeben etwa bis ins zwölfte oder vierzehnte Jahrhundert erhalten haben würde.

Dagegen ſei es mir erlaubt, ſowohl die Kontiguität als die Kontinuität des Romaniſchen, ſoweit als nötig, zu behaupten. Die örtliche Kontiguität läßt ſich an den Latini von Amras (Sinnacher 3, 441) und Abſam, ſowie an denen des Salzburger Verbrüderungsbuches bis ins zwölfte Jahrhundert, an den Partſchinſern, die noch 1500, den Obervinſtgauern, die noch um 1620 romaniſch ſprachen, faſt bis in die Gegenwart herunterführen und Gröbner wie Enneberger ſprechen ja jetzt noch ladiniſch. Wenn jene Ladiner des

Innthales nicht etwa plötzlich allesammt gestorben sind, ehe sie Nachkommen erzeugt hatten, so darf man wohl annehmen, daß ihre Kinder und Kindeskinder noch ein oder gar zwei Jahrhunderte als „Welsche" gelebt. So kämen wir denn schon in die Zeit hinein, da man 1300 schrieb. Wir wollen uns nicht darauf stützen, daß in Stubei wahrscheinlich noch im sechzehnten Jahrhundert romanisch gesprochen worden (s. Steubs Herbsttage in Tirol, 254), sondern vielmehr zugeben, daß die Kontiguität ums Jahr 1300 abriß und daß man von da an nicht mehr von Absam nach Salzburg gehen und jeden Tag bei einem romanischen Wirt übernachten konnte.

Als nun aber dazumal das Romanische in Nordtirol und im Lande Salzburg allmählich einging, waren einerseits alle dortigen romanischen Namen schon längst gegeben, anderseits die italienische Sprache und mit ihr alle romanischen Schwesteridiome bereits in der Verfassung, wie sie bald darauf literarisch auftraten.

Hier berührt uns hauptsächlich die Frage: Hatten damals die verschiedenen romanischen Sprachen in der Ableitung oder Derivation schon alle die Errungenschaften sich angeeignet, die sie kurz darauf alle miteinander an den Tag legen? Darauf ist zu antworten, daß gerade mit dem Einbruch der Deutschen ins römische Reich und wohl nicht ohne ihre Mitwirkung diese bekannten Ansätze in ino, ello, etto, accio u. s. w. sich in allen romanischen Sprachen einstellten oder, wenn sie schon vorhanden waren, sich über ihre früheren Kompetenzen ausdehnten. Dieser Zug lag allen im Blut, er tauchte überall gleichzeitig auf. Man darf aber annehmen, daß er in nicht gar langer Zeit sein Ziel erreicht hatte, so daß im dreizehnten oder auch schon im achten oder neunten Jahrhundert zu Salzburg unter den dortigen Welschen ein Romanisch gesprochen wurde, welches, was den

modernen Ausbau der Sprache betrifft, hinter dem Italieniſchen durchaus nicht zurückzuſtehen brauchte.

Übrigens können wir die Sache auch anders entſcheiden. Die Anſätze ell, ill, ſill, ols u. ſ. w. ſind vorhanden, alſo waren ſie es auch damals ſchon. Zu deren Erklärung reicht das Italieniſche vollkommen aus. Soll man es trotzdem zurückweiſen und dieſe Phänomene für unerklärlich ausgeben?

* * *

Sonſt ſind jene anthropologiſchen Tage in dem ſchönen, gaſtfreundlichen Salzburg wohl einer dankbaren Erinnerung wert. Es wird dort ſehr viel geſammelt, geforſcht und geſchrieben, alles zu Ehren des kleinen, aber teuren Vaterlandes, ſo daß ſich manche andre Alpenſtadt ein gutes Beiſpiel daran nehmen könnte. Hr. Profeſſor Eduard Richter arbeitet mit großem Fleiße im naturhiſtoriſchen und archäologiſchen, Profeſſor Zillner und Dr. A. Prinzinger im geſchichtlichen Fache. Letzterer iſt entſchiedener Bajuvaromane und leidet an der liebenswürdigen Schwäche, daß er gegen alles Herkommen die Einwohner von Salzburg ſchon in vorrömiſcher Zeit bayeriſchen Stammes ſein läßt, während die Bayern doch nach der Überlieferung erſt um 508 n. Chr. über die Donau gegangen ſind. Hr. Dr. Prinzinger hat uns auch diesmal einen gründlichen Vortrag gehalten, in dem er zu beweiſen ſucht, daß die meiſten Ortsnamen für Wald und Heide, Berg und Thal, Bach und See in ſeinem Vaterlande germaniſch, allein, ſo gerne wir dies zugeben, ſo beweiſt es uns doch keineswegs, daß ſie auch vorrömiſch und nicht erſt ſeit jener Ankunft der Bayern entſtanden ſeien, wie ſie ja auch im bayeriſchen Stammland nicht höher hinaufreichen. Profeſſor Zillner kämpft dagegen unentwegt für das Keltentum der ehemaligen Salzburger und hat uns

in diesem Sinne auch eine treffliche Abhandlung „Über den Volksstamm der Noriker" gelesen. Er hat jedenfalls die bisherige Übung für sich und wird sich wohl in Acht nehmen, in die Fallstricke seines Vorgängers, des Trostberger Historikers Dr. Siegert, zu verfallen und Roßberg, Reichenau, Rosenheim und andres aus dem hochschottischen Dictionary zu erklären. Beiden Forschern bin ich sehr viel Dank schuldig.

* * *

Es gibt aber in unserm Gebiete auch einige Ortsnamen, die weder romanisch noch deutsch sind. Dazu ist vor allem *Figun*, jetzt Figaun zu rechnen. B. N. X. 5 und XIV. 10. Im Ind. Arn. VI. 26 steht *Fuginas*, was man Füginas las und dann mitunter auf Fügen im Zillerthale deutete. Indessen meint schon F. Keinz in seiner Ausgabe des Ind. Arn., daß hier besser Figunas zu schreiben wäre. Aber wenn auch Figunas oder Fuginas nicht im Zillerthale zu suchen, so ist doch das dortige Fügen höchst wahrscheinlich auch auf Figuna zurückzuführen und dieses scheint mit dem rätischen Volksnamen der Focuna—tes zusammenzuhängen. Damit wollen wir aber keineswegs den Glauben verbinden, daß die Focunaten bis nach Figaun herüber gereicht.

In dieser Richtung sind ferner zu beachten: Antissen, *Antesina*, in der etruskischen Epigraphik bei Vermiglioli 281 als Anteisuna, bei Corssen 1, 914 als Anthisini; Adnet, *Atanate* 800, bei Conest. 2, 168 als Atinates, bei Corssen 1, 187 als Atinatesa vorkommend.

Auch Ladusa, was sich mit Ladis bei Prutz und bei Nauders vergleicht, dann Anif, *Aneva* und Gastein, *Castuna* haben ganz rätischen Klang.

So kommen also ganz unangemeldet die Rätier heran und werfen die Frage auf, ob Juvavum nicht etwa gar eine

rätiſche Stadt geweſen? oder wenn man die Kelten nicht ſo ohne Kündigung fortſchaffen will, ob ſie vielleicht neben den Rätiern da gehauſt? Sollten dieſe überhaupt zugelaſſen werden, ſo wäre dann weiter zu fragen, ob ſie nicht etwa die früheren Landſaſſen, ob die Kelten nicht ſpätere Ankömmlinge, will ſagen Eroberer geweſen? Übrigens kann man immerhin behaupten, daß wenigſtens keine ſprachliche Spur der Kelten übrig bleibt, wenn jene nichtrömiſchen Namen den Rätiern zugewieſen werden. Doch ſind dieſe Fragen viel zu ſchwierig, um hier mit wenigen Zeilen abgethan zu werden.

Endlich läßt ſich nicht leugnen, daß dieſe Abhandlung viel gründlicher und tiefer hätte ausfallen können, wenn Salzburgs reiche, hiſtoriſche Litteratur, ſeine Archive und Urkunden gründlicher und tiefer herangezogen worden wären, allein ich habe hiezu nichts benützt als das Büchlein von F. Keinz und einzelne Schriften der HH. Prof. Zillner und Dr. Prinzinger, weil ich nicht mehr Zeit darauf zu verwenden hatte. Das Thema iſt alſo noch lange nicht erſchöpft und die Salzburger finden noch Arbeit genug, wenn ſie es weiter betreiben wollen.